



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Frucht deß Kriegs welcher wider Gott geführt wird/ oder Peynliche Würckungen der Todt-Sünd

Schwertfer, Wenzel

Jngolstatt, 1661

§. IV. Dem Sünder werden zweyerley Weiß der Erleüchtungen/ welche der
gütige Gott dem Gerechten erleyhet/ entzogen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46282](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46282)

Verdurcklung des Verstandts. 153
von seinem Glantz / wann ein Todes-
sünd begangen wirdt / zumahlen der
Mensch dardurch Gott verläßt / vnd
werth ist / daß ihme auch die himmlis-
sche Erleuchtung entzogen werden /
darauff er in daß ewige Verderben
gestürzt wirdt. Also ist dem David
nach seinem ersten Sahl das Liecht
aufgelöscht worden / daß er ohn e zweif-
fel hernach in mehrer Sünden gefal-
len wäre / wann nit Gott Rath an den
Sehenden gesandt hette / welch er dem
verblendten David die Augen seines
Gemüths auffgethan hette. Vnd dises
ist von einem jeden sündigen Kind der
Finsternuß zuverstehen

§. IV.

Dem Sünder werden zweyerley
Weiß der Erleuchtungen / welche der
gütige Gott dem Gerechten vera-
leyhet / entzogen.

Den Heyligen vnd Gerechten gibet
G v Gott

Gott auff vnderſchiedliche weiß Erleuchtung/ wie es Gott dem heiligen Geiſt gefällig iſt / vnd nach dem auch der Menſch ſich dero fähig oder würdig macht / in dem er ſich vil oder wenig annimbt vmb die Vollkommenheit. Vñ zwar pflegt diſes auff zweyerley weiß zugeſchehen. Erſtlich/ als ob ein allgemaine Regel od Liecht wäre/ krafft deſſen der Menſch in einer geſchwind vil erkenne / ſo wol in Göttlichen als menſchlichen Sachen/ ſonderlich aber / daß er verſtehe die Güterigkeit Gottes/ wie vornemb das Geſchöpf / vnd wie vil es ſeinen Schöpffer ſchuldig ſey. Also hat Gott gähling erliche Heilige erleucht in Glaubenssachen/vnd andern Göttlichen Dingen/ wie dann der heilige Paulus auff dem Acker bey Damasco (andere zugeſchweigen) den heiligen Ignatium/ als er das Leben Chriſti vnd der Heiligen

ligen lafe; vnd sonderlich/ als er bey
 einem kleinen Fluß stunde/ hat er in
 einem Augenblick ein grosse Wissen-
 schafft vber so wol natürlicher / als
 vbernatürlicher Sachen erworben:
 massen dann (wie Nicolaus Lancicius
 schreibt Tom. 2. Opusc. 13. cap. 3.)
 da er einmahls auß Andacht sich in
 S. Pauli Kirchen / so auffer Mino-
 rella war / begabe / vnd vnder wegs bey
 einem Bach / der durch die Statt
 lauffe / ein wenig still stunde / ihme vn-
 versehens ein so grosses vnd wunder-
 barliches Liecht auffgangen ist / daß er/
 also zureden / augenblicklich ohne alle
 weitere Vnderricht / sonnenklar erkent
 hat nit allein vil Göttliche Schaimo-
 nussen / sondern auch vil andere von
 der Natur verborgene Ding; darüber
 sonst die Philosophi in den Schulen
 spissfindige Fragen stellen: dieses alles
 sahe er so klar / als obs ihm in einem

Spiegel vor Augen stunde / welches doch sonst andere mit aller Mühe und scharffen Nachsinnen nit so wol fassen können. Und hat sich der heilige Mann in diser von Himmel geschickte Erleuchtung mit grossem Trost seines Herzens ein zeitlang aufgehalten. Widerumb hatte Ignatius durch himmlische Vnderricht in etlichen gehaimen Bedeutnussen ein Welt erschehen / welche Gott gebraucht hat bey Erschaffung der Welt. Und alle diese himmlische Lehren oder Vnderrichte waren so hoch und wunderbarlich / daß Ignatius bekente / er könne es mit Worten niemahls zugnügen erklären; wie dann eben dieses zueun anderen gottseeligen Leüthen vnmöglich ist / wann sie erwann von Gott absonderlich erleucht werden / ob gleich auch die Gehaimnussen nit so groß seynd. Und ist der heilige Ignatius mit dergleichen

chen

chen Göttlichen Gnaden-Lichte vnd
 himmlischen Erleüchtungen mehr-
 mahlens von Gott der gestalt begabe
 worden / daß / wann er auch sonst
 annigen Behilff auß heiliger Schrifft/
 oder andere Vnderweisung nit gehabt
 het/er gleichwol in allen Glaubens-
 Articulen annigen Zweifel nit hette
 haben können/ ja er ist dermassen ver-
 sichert gewesen/ daß er auch das Leben
 dafür gelassen hette. Als er nun seine
 studia zum End gebracht hatte / ist er
 abermahl zu Venedig/in vicetinischer
 Einsambkeit / auff der Reiß nacher
 Rom von Gott so vnderchiedlich er-
 leücht vnd getröst worden/ daß es ihm
 gedunckte/ er wäre allerdings mehrers
 von Gott begnadet worden / als eben
 zu Minorella, welches Orth er sonstens/
 scherzweiff pflegte sein erste Knecht zu-
 nennen / weilen er nemlich alldorten
 absonderliche vnd trostreiche Gnaden

von Gott empfangen hatte. Da er aber seines Ordens Satzungen schreibe / ist er gleichfahls mit wunderbarlichen Licht-Stralen von Himmel beschienet worden / wie dann solches erweisen sonderbare Wahrheiten / welche darinn zu finden seynd.

Neben den allgemainen Erleuchtungen / vermög deren die Seel augenblicklich vil erkennet / gibe Gott seinen getrewen Dieneren gar oft erliche absonderliche Lichter gleich als kleine Facklen / deren der Sünder empören muß / vnd zwar erhalt er ihnen solche vnversehens / oder wol auch / nach dem sie sich darzu bereit vnd geschickt gemacht haben. Vnd ist dises die ander Weiß den Menschen zuerleuchten / welche die eyferige Diener Gottes oft erfahren / nit allein in ihren geistlichen Betrachtungen (allwo sie aygentlich mit Gott zuthun haben) sondern auch

in ihren andern eüßerlichen Geschäff-
 zen; ja wol auch / wann sie sich mit
 Gott erlustigen wollen / als vnder ei-
 nem freündtlichen Gespräch / vnderm
 essen / vnderm anzsehen. Wie gemelte
 heiligen Ignatio / der voll himlischer
 Erleüchtungen ware / widerfahren ist.
 Ingleichen dem geistreichen Mann
 P. Balchafaro Alvarez, diser / als er
 einsmahls zu Nachs die Strümpff
 außzuche / ist gähling mit einem himm-
 lischen Liecht von Gott also begnadet
 worden / daß er die ganze Nacht ist
 sitzen bliben / wie ihn dann zu Morgens
 der Aufwecker auff dise weiß gefunden
 hat.

Nun seynd dises gewöhnliche / vnd
 gleichsamb tägliche Gutthaten Gott
 des himmlischen Vatters / welcher dise
 Sonn der himmlischen Erleüchtun-
 gen laßt auffgehen vber die eyferige /
 vnd gottsförchtige Geistliche / sonder-
 lich

lich aber die jenige / welche keinem
 weltlichen Trost nachtrachten / noch
 auch ihrer angenehmen Belegenheit pfle-
 gen / welche sich keines Glanzes der
 Welt achten / noch auch vil fleischliche
 Speisen / Rauch / vnd Dämpff (wie
 es Claudius Aquaviva in seinẽ Send-
 schreiben de renovat. absonderlich
 meldt) gelusten lassen / welche in ihrer
 Einsamkeit / wanns vonnöhten ist /
 sich mit Gott versambeln / welche sich
 selbst (wie obangeregter P. Claudius
 in seinen industrijs darvon redt) nit
 auff eüsserliche Ding begeben. D wie
 ist ein grosser Vnderschied zwischen
 dem Gerechten / vnd dem Gottlosen /
 so vil es das himlische Liecht belangt.
 So der Sünder gen Himmel vber sich
 sieht / sieht er nichts als den haitteren /
 oder mit Wolcken vberzogenen Him-
 mel / er sieht Sonn / Mond / vñ Stern /
 gleich wies das liebe Viech ansieht.
 Wann

Wann aber ein gottseliger Ignatius/
oder sonst ein fromme / vnd mit Gott
verainete Seel seine Augen gen Himmel
schleffen laßt / die wirdt vor Trost vnd
Frewden anfangen zuwaynen / in dem
sie der Hoffnung lebt / daß sie einmahl
als ein Inwohner / vnd Burger der
himmlischen Frewden wirdt zugentes
sen haben. Sie wirdt mit allem Ernst
darauff bedacht seyn / daß sie etwann
durch weltliche Begierden des Himmels
vnd seiner Zierde nit verlustige
werde. Anderst sieht den Himmel die
keusche Susanna an / andst die schalck
hafte Alte / welche ein vihischer An
blick verblendt hatte ; dann ob gleich
dise zum öffteren des Himmels seynd
ansichtig worden / haben sie doch ihre
Augen abgewendt (wie die H. Schrift
Daniel. 13. vermeldt) daß sie nur den
Himmel nit seheten. Wann man von
weltlichen Kriegen / von Geschichten /
so

so sich von Anbeginn der Welt zuge-
tragen haben / vom Reich / von Könige
vnd grossen Herren redt / gehet gleich
bey einem frommen Diener Gottes ein
anders Liecht auff / so ihm andere Ge-
dancken macht von der Welt Lauff.
Als etwan die von Adam an bis auff
vnseren Zeiten so vil vortreffliche Kö-
nig vnd Kanfer; Fürsten vnd Kriegs-
Hölden; so vil heylige tugendsambe
Leuth / vnd endlich alle Menschen von
so vil tausende Jahren her wegen ei-
nes einzigen Apffel. Biß / wegen eines
einzigen Vngehorsams / wegen einer
einzige Sünd gleich als die Schlacht-
Opffer sterben müssen / er wirdt sich
besinnen vber die Todtsünd / wie es
nemlich ein schwere Sach müsse da-
rumb seyn; wie schwär es sey Gott be-
landigen; weil so vil tausendmahl
tausende Menschen vmb einer einzigen
begangnen Sünd willen zum Tode
seynd

seynd verurthailt worden/er wirdt sich
 ein wenig bedencken vber die erschaf-
 fene Ding / vber üppische Freuden
 der Welt / vber den Pracht der Rö-
 mischen Burgermaister / der Assyri-
 schen vnd Persischen Königen / vber
 die vornemme Stätt/Paläst vnd Ge-
 bäw / welche alle zuschanden / ja gar
 vernicht seynd worden. Er wird sagen
 mit grosser Biz. Ach was grosse Ey-
 selkeit ist in allen Dingen!

Geschicht nun erwan ein Meldung
 von der Ewigkeit/so wird der Sünder/
 welcher sich in dem Zeitlichen ganz
 vertriefft hat/darvon wenig Nachden-
 ckens machen / ausser daß ins gemain
 ihm erwan darbey einfalt / als ob die
 Ewigkeit etwas langs solte wehren.
 Entgegen wird ein gottseliger Mensch/
 welcher einen erleuchten Verstand
 hat/ tieffer in die Sach sehen / vnd
 darbey ihm selbst ein hailsame Forcht
 einjagen/

einjagen / er wirdt sich gleich eines
 anderns entschliessen / nemlich ein
 Gott wolgefälliges Leben anzustellen.
 Damit er nit ewig verlohren / vnd
 nit in ein immer vnd ewig brinnen
 des Fehr geworffen werde / wirdt
 darben von Herzen seuffsen / vnd
 auffschreyen: O Ewigkeit! vns
 wirdt ich bald zu dir kommen. Vnd
 gleich wie es vber^hhundert Jahr vn-
 fehlbar geschehen wirdt / also mag es
 wol auch noch dise Wochen vns
 geschehen / vnsleicht dises Monat / vil-
 leicht dises Jahr! Was wirdt ich als-
 dann zugedencken haben! wie wirdt
 es gelingen! wol / oder vbel! Kommt
 ein Gelegenheit zusündigen darzu / ob
 thut etwann ein Versuchung hart zu
 sehen? wirdt er dises hellglanzende
 Liecht mehr vnd mehr ihm zu Herzen
 lassen gehen / vnd wirdt ihm selbst
 für Augen stellen die erschrockliche Br-
 theil

thel Gottes; er wirdt ihm einbilden/
als sehe er allberaith vor ihm das höl-
lische Gewr. Bald wirdt er sich auch
erinneren der vnendlichen Gürtigkeit
Gottes/ vnd wirdt sagen: Wie kan ich
dise Sünd thun? Ja er wirdt gar kein
Weiß wissen/wie er wider Gott etwas
böses thun / oder begehen solte. Er
wirdt sich vil mehr ganz vnd gar dem
liebreichsten Gott ergeben / welchem
er lieber tausendtmahl sein Leben zu
einem Opffer geben wirdt / als daß er
ihn belaidige / oder auch nur von an-
deren belaidiaet sehe. Vber das wirdt
er vermög diser innerlichen Erleüch-
tung sich auffmunteren/ das Widrige
starkmütig zuübertragē. Was denn
in seiner Trostlosigkeit ihm ein einzi-
ger Spruch genueg seyn solte/in Vn-
bild/in Vngelegenheiten/ Vervolgun-
gen/ Kranckheiten vnd tausendt Be-
fahren; wie er dann sich allerdings be-
geben

geben wirdt auff Christi Exempel vnd
Lehr/ so durch die Jünger ist gegeben
warden/ vnd also lauter: Demen/ die
Gott lieben/ hilft vnd würckt alles
zum Gueten. Vnd dises Liecht ist ein
Ursach/ warumb der Gerechte nit bald
(auch nit nur lässlich) sündiget. Zu-
mahlen er desto stärker das Ubel über-
windt/ je mehr ihm solches zuverwerf-
fen würdig vorkommt / nach maß des
Lichts / so ihm Gott verlihen hat.
Entgegen aber sündigen die Boshafte
so vil leichter / vmb so vil weniger sie
erwegen die Schand der Sünd/ nemb-
lich / daß Gott dardurch belaidiget
werde/ daß es nunmehr zum End gehe/
von dannen man kommen wirdt ein-
weders zur Seeligkeit / oder zur Ver-
damnuß. Vnd dises alles darumb/
weilen ihnen das Liecht nit recht auff-
gehet / solches nach genügen zufassen/
welches die Gerechte genug haben (ob

es zwar dem Sünder am gnußsamern
 Liecht auch nit manglet.) Krafft die-
 ses Liechts sollen sie klar mercken/was
 an ihm selbst Böß oder Guet / vñnd
 volgendes zulieben oder zuhassen seye/
 welches aygentlich das rechte Zihl vñ
 End / welches die Mittel seyen / so vns
 zu dem rechten Zihl führen / gder so
 vns darvon abwendig machen / 2c. Vñ
 dieweilen sie auch ergeben / ja ganz ver-
 säncket seynd in den zeitlichen Begier-
 den / dahero vertunckten sie ihren Ver-
 standt gleichsamb mit einer Wolcken
 ihrer Annuetungen / damit nemblich
 die Vernunft etwas für ihr Zihl vñnd
 End erkenne / welches nit ist. Wie der
 heilige Thomas 2. 2. q. 52. art. 1. lehrt.
 Wann aber der Verstand von Himel
 herab erleuchtet wirdt / so tragt er vor
 die Sach / das End / vñnd die Mittel / so
 darzu bequem vñnd nothwendig ; ent-
 gegen die Hindernussen / so von dem
 Zihl

Zihl vnd End abhalten / vnd deren ein jedes / wies an ihm selbst ist. Vnd gleich wie die Sonn / wann sie recht kräftig ist / alle Nebel durchtringt / vnd vertreibt / also thut auch dises himmlische Liecht vertreiben den auffsteigenden Rauch der vnordentlichen Anmuetungen / vgn deme sonsten die Vernunft der gestalt verduncklet wirdt / daß man vil mehr auß einem vnzeitigen Antrib des blinden Willens / als auff Anlattung der Vernunft / so von dem himmlischen Liecht angewisen wirdt / würcke.

S. V.

Vnderschiedliche Weisen / wie der Gerechte die Göttliche Erleuchtung erbitten / vnd mehren könne.

Der Vernunft Erleuchtung hat ein Behülff. Erstlich von gueten Exempelen / so in vn hey anderen seynd vermerckt worden. Dises seyn gleich

jamb